

PROCEEDINGS OF THE
XIVth INTERNATIONAL NUMISMATIC CONGRESS
GLASGOW 2009

II

PROCEEDINGS OF THE
XIVth INTERNATIONAL NUMISMATIC CONGRESS

GLASGOW 2009

Edited by
Nicholas Holmes



GLASGOW 2011



International Numismatic Council



British Academy



University of Glasgow | The Hunterian

All rights reserved by
The International Numismatic Council

ISBN 978-1-907427-17-6

Distributed by Spink & Son Ltd, 69 Southampton Row, London WC1B 4ET
Printed and bound in Malta by Gutenberg Press Ltd.

DIE NEUZEITLICHE MÜNZSTÄTTE IM SCHLOSS HALDENSTEIN BEI CHUR GR, SCHWEIZ

RAHEL C. ACKERMANN

Abstract

In 1608, Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628) bought the castle and the Barony of Haldenstein, close to Coire, Grisons, Switzerland. In 1612 the emperor endowed him with the privilege of minting. During the next 150 years, seven Barons of Haldenstein produced coins of varying quality, representative gold and larger silver denominations along with small ones below standard.

In the 1980s, during the archaeological investigation and restoration of the Haldenstein castle, waste and clippings of the mint were detected. Several thousand items of broken crucibles, molten waste, test strikings of coin dies, blanks and clippings of strips document the coin production from the melting of the silver alloy to the cutting of blanks and coins. Some surviving documents give a closer insight into the organisation and spatial partition of the mint.

This waste from an official mint allows, in combination with the analysis of the preserved coins and experiments with still accessible machinery of the time, as well as with modern copies, to reconstruct the production techniques applied in the mint of Haldenstein.

In diesem Bericht aus einem laufenden Projekt zur Münzprägung der Herrschaft Haldenstein¹ sollen einige Aspekte der Untersuchungen vorgestellt werden, die auch über die Bündner Münzgeschichte hinaus von Interesse sind.

Die Herrschaft Haldenstein liegt in der Schweiz im Kanton Graubünden, im Rheintal wenige Kilometer unterhalb der Stadt Chur (**Tafel I, Abb. 1**). Die Herren von Haldenstein prägten im 17. und 18. Jahrhundert während rund 150 Jahren Münzen.² Haldenstein befindet sich also in unmittelbarer Nähe der Stadt Chur, wo sowohl der Bischof von Chur als auch die Stadt bereits seit mehreren Hundert Jahren Münzen prägten. Im 18. Jh. kam wenig rheinaufwärts am Zusammenfluss von Hinter- und Vorderrhein noch Reichenau hinzu.³ Als Thomas I. von Schauenstein, seit 1608 Herr von Haldenstein, 1611 in den erblichen Freiherrenstand erhoben wurde und 1612 durch Kaiser Matthias (reg. 1612–1619) neben anderen herrschaftlichen Privilegien auch das Münzrecht erhielt, wurde diese Münzstätte denn auch als Konkurrenz empfunden. Das Gebiet der Freiherrschaft Haldenstein war so klein und so integriert in den Wirtschaftsraum der Drei Bünde, dass es zu keiner Zeit notwendig gewesen wäre, die lokale Wirtschaft mit eigenem Geld zu versorgen. Andere Beweggründe gaben den Ausschlag, eine Münzstätte zu unterhalten: das Prägen von Münzen als Reichsfürst war ein prestigeträchtiges Unterfangen, konnte aber auch eine gute Einnahmequelle sein. Die Herren von Haldenstein haben beide Aspekte ihres Münzprivilegs genutzt: Neben repräsentativen Goldmünzen – zum Teil als Mehrfach-Dukaten ausgeprägt im Gewicht von bis zu 25 Gramm – und grossen Silbernominale produzierten sie eine Flut von minderwertigen Kleinnominalen.

¹ Zwischenbericht Ackermann 2009.

³ Münzstätte der Familie Schauenstein-Reichenau. Divo / Tobler 1974,

² Tobler 1981; Divo / Tobler 1987, S. 399–441, Nr. 1552–1607; Divo / Tobler 1974, S. 353–66, Nr. 914–936; Richter / Kunzmann 2006, S. 240–58.

S. 367–77; Richter / Kunzmann 2006, S. 268–71.

Doch zurück zum Ausgangspunkt der Studie: In den 1980er Jahren wurde das Schloss Haldenstein saniert und dabei auch archäologisch untersucht (**Tafel I, Abb. 2**). Dabei kamen zwischen den Kieselrollierungen des Erdgeschosses und des Hofes viele kleine Metallstückchen zum Vorschein, die rasch als Abfall der Münzstätte identifiziert wurden (**Tafel I, Abb. 4**).⁴ Mehrere Tausend solcher Stücke liegen vor, vor allem aus den markierten Räumen entlang des Innenhofes und dem Hofgebiet unmittelbar davor (**Tafel I, Abb. 3**), aber auch von anderen Stellen im Schloss, unter anderem aus einem repräsentativen Raum mit einem Schirmgewölbe im Erdgeschoss, der später noch genannt werden wird. Viele Tiegel stammen zudem aus einer Abfallgrube ausserhalb des Schlosses. Es war eine Sensation: zum ersten Mal wurden Werkstattabfälle einer offiziellen Münzstätte in der Schweiz dokumentiert.

Während rund 150 Jahren prägten sieben Herren von Haldenstein Münzen.⁵ Die Prägetätigkeit im Schloss ist für Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628) und für Gubert von Salis (1722–1737) direkt belegt, von allen ausser Julius Otto I. von Schauenstein (1628–1666) und Thomas II. von Schauenstein (1666–1667) indirekt über Archivalien.⁶

Das Fundmaterial

Ein Aspekt meiner Studie ist die Rekonstruktion der für die Münzproduktion verwendeten Techniken. Dazu stehen neben den Endprodukten, den Münzen, wenige Stempel und Archivalien zur Verfügung. Besonders wichtig ist die genaue Analyse des Münzstättenabfalls.

Die Produktionsschritte einer neuzeitlichen Münze sind immer dieselben: Ein Stempel muss vorhanden sein mit dem dazugehörigen Prägegerät, das Metall wird aufbereitet, Zaine und Schrötlinge werden vorbereitet, und am Schluss wird der Abfall wieder eingeschmolzen. Die unsorgfältige Arbeitsweise der Haldensteiner Münzarbeiter und insbesondere der liderliche Umgang mit dem Abfall führte dazu, dass alle Produktionsschritte in den archäologischen Funden belegt sind.

An Stempeln haben sich lediglich einer des Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628), einer des Gubert von Salis (1722–1737) und einige des Thomas III. von Salis (1737–1783), des letzten Prägeherrn, im Rätischen Museum Chur erhalten. Aber aus dem Fundmaterial in der Erde und hinter ausgebauten Täfern stammen mehrere Probeabschläge von Stempeln zu Gold- und grösseren Silbermünzen des Thomas I. von Schauenstein auf verschiedenen Metallstücken. Zudem kam hinter dem Täfer des Raumes mit Schirmgewölbe der Abschlag eines Rückseitenstempels eines Dicken auf Birkenbast zum Vorschein (**Tafel II, Abb. 5**); dieses Material zeichnet sehr gut und gibt die kleinste Unregelmässigkeit im neuen Stempel wieder. Die Metallabschläge hingegen sind durch die Korrosion beeinträchtigt. Teilweise wurden verschiedene Stempel auf demselben Metallstück abgeschlagen (**Tafel II, Abb. 6–7**).

An Spuren der Metallaufbereitung lassen sich primär die vielen Tiegel und Tiegelfragmente nennen sowie Gusstropfen, Gussreste aus Tiegeln und sogar ein eiserner Rührstab mit anhaftendem halb geschmolzenem Billon (**Tafel II, Abb. 8**). Auch dieser stammt aus dem Raum mit Schirmgewölbe; man darf davon ausgehen, dass dieser zeitweise die Verwaltung der Münzstätte beherbergte.

⁴ Clavadetscher 1992.

⁵ Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628); Julius Otto I. von Schauenstein (1628–1666); Thomas II. von Schauenstein (1666–1667); Georg

Philipp von Schauenstein (1671–1695); Johann Lucius von Salis (1701–1722); Gubert von Salis (1722–1737); Thomas III. von Salis (1737–1783).

⁶ Stand Archivrecherchen Sommer 2009.

Experimenteller Nachvollzug der Produktionstechniken

Bei der Untersuchung so vieler originaler Abfallstücke drängt sich ein experimenteller Zugang geradezu auf. Im Rahmen des Arbeitskreises für experimentelle Numismatik konnte ich in Zschopau bei Chemnitz einige Experimente durchführen; der Vergleich mit den im Original erhaltenen Geräten in Stolberg im Harz⁷ und mit zwei Modellsets⁸ lässt erahnen, wie man sich die Einrichtung im Schloss Haldenstein vorzustellen hat.

Beginnen wir mit dem Guss des Zainrohrlings: Bereits bei einem kleinen Absetzen ergeben sich Nähte und Ausbrüche, die zu Zainfehlern führen, die das Strecken unmöglich machen (**Tafel II, Abb. 9**) oder sich bis in die Münze hinein verfolgen lassen (**Tafel III, Abb. 10; vgl. Abb. 11**).

Der Zain wurde gezogen oder gewalzt, um die korrekte Dicke zu erreichen. Die erhaltenen Werke in Stolberg zeigen die Fehler, die sich bei schlechter Handhabung oder Wartung ergeben können. Unsauberkeiten im Werkzeug hinterlassen Striemen, die sich über den ganzen Zain ziehen; schlecht eingestellte Walzen dehnen den Metallstreifen unregelmässig und führen zu gebogenen Zainen. In Haldenstein wurden solche Fehlstücke ebenfalls für Probeabschläge verwendet (**Tafel II, Abb. 6**). Ebenfalls für ein Walzwerk sprechen die erhalten zungenförmigen Zainenden.

Die Schrötlinge – bzw. bei der Walzenprägung die Münzen – mussten ausgestanzt werden. Dies geschah in der Regel mit einem Durchstoss auf der Basis eines Balanciers; Eisen und Loch konnten gegen Werkzeug mit anderem Durchmesser ausgewechselt werden, wie der in Stolberg erhaltene Durchstoss⁹ und die erhaltenen Inventare zeigen.

Der moderne Nachbau in Zschopau ermöglicht Experimente, um die Stanzspuren zu analysieren. Der unten gerade, massive und glatte Stössel führt zu Druckstellen entlang des Randes der Oberseite des Schrötlings; dieser wölbt sich leicht durch. Die Kante der Unterseite des Schrötlings ist leicht umgebogen, aber die Kanten der Grundplatte zeichnen sich entlang des Randes ab (**Tafel III, Abb. 11**). Dieselben Stanzspuren lassen sich an Haldensteiner Zainresten beobachten (**Tafel III, Abb. 12**). Auch aus Archivalien wissen wir, dass in Haldenstein mit Durchstössen gearbeitet wurde. Waren die Einsätze schlecht gereinigt, prägten sich Metallspäne in den Zain ein.

Auch Fehl- und Korrektur-Stanzungen lassen sich im Fundmaterial beobachten. Beim nur leicht verschobenen Einlegen eines Zains lässt sich entlang des bereits entnommenen Schrötlings ein Rand wegschneiden, der sich in sich verdreht: Ein Original und die experimentelle Kopie lassen sich kaum auseinanderhalten (**Tafel III, Abb. 13–14**). Bei einer Korrekturstanzung wurde versehentlich zuerst ein falscher Einsatz verwendet (**Tafel III, Abb. 15**). Sind Stössel und Grundplatte schlecht aufeinander eingepasst, wird das Metall nicht sauber geschnitten, sondern hinuntergezogen und reisst. Solche Grate lassen sich an den Zainabfällen, aber auch an den fertigen Münzen immer wieder beobachten (**Tafel III, Abb. 16–17**).

Unter Georg Philipp von Schauenstein (1671–1695) ist in den späten 1680er Jahren zum ersten Mal die Walzenprägung belegt. Unter Gubert von Salis (1722–1737) wurde sie für die Massenproduktion der Bluzger verwendet, einem lokalen Kleinnominal im Gebiet der Drei Bünde im Wert eines Sechstel Batzens. So einfach und rationell mit dieser Methode das Beprägen der vorbereiteten Zaine und das Ausstanzen der fertigen Münzen war, so anspruchsvoll waren das Stechen der Wellen und das richtige Einsetzen. Erneut sehen wir, dass in Haldenstein nicht mit der notwendigen Sorgfalt vorgegangen wurde: Vorder- und Rückseiten sind oft gegeneinander verschoben, die Münzen wurden zur Prägung versetzt oder sich leicht überlappend ausgestanzt (**Tafel IV, Abb. 18**). Bei Bluzgerrändern, die nicht oder nur einseitig geprägt sind, reicht die Versteifung

⁷ Sieblist 2004.

⁹ Sieblist 2004, S. 75 mit Abb. 41–43a.

⁸ Dräger 2008.

des Metalls nicht aus, der Münzenrand wird beim Ausstanzen umgebogen (**Tafel IV, Abb. 19**).

Neben den Abfallstücken sind einige wenige Dokumente erhalten, die ein weiteres Licht auf die Münzproduktion der Herren von Haldenstein werfen. Von besonderem Interesse sind drei Inventare. Das älteste¹⁰ enthält einerseits die Materialübergabe 1724 an Johann Georg Müller, den Münzmeister unter Gubert von Salis (1722–1737), und diente 1739 unter Thomas III. von Salis (1737–1783) als Basis für eine Bestandsaufnahme vor Beginn der eigenen Prägetätigkeit. Es wird zwischen verschiedenen Räumlichkeiten unterschieden – «in der Strecke», «im Schloss» – und das dort vorhandene Gerät aufgelistet, darunter auch viel Unbrauchbares. Jeder Posten ist kommentiert mit Randbemerkungen «Sind da», «ist da» der späteren Kontrolle durch den Basler Goldarbeiter Friedrich Übelin, der in den frühen 1730er Jahren in Chur wohnte, dort heiratete und für die Münzstätte Reichenau arbeitete. Unter den Nachträgen zum Basis-Inventar sind Halbgulden-Stöckli und Bluzgerwellen aufgeführt – ein Hinweis auf die unterschiedlichen Produktionstechniken der verschiedenen Nominales, die sich auch an den Münzen selber erkennen lassen. In den späteren Inventaren unter Thomas III. von Salis (1737–1783) werden dann auch Taschenwerke genannt.

Als Zusammenfassung soll ein 15 Kreuzer-Stück des Georg Philipp von Schauenstein (1671–1695) dienen, bei dessen Produktion beinahe alles schief gelaufen ist, was schief laufen kann (**Tafel IV, Abb. 20**): zu starker Zirkelschlag beim Vorzeichnen des Stempels, unsorgfältig geschnittenes Portrait, gegeneinander versetzte Walzen, sich überlappende Stanzung, und die verwendeten Walzen waren rostig. Gerade solche Stücke lockern die Katalogisierungsarbeit auf und erleichtern die Stempelvergleiche.

LITERATUR

- Ackermann, R. C. (2009), 'Die Münzprägung der Herrschaft Haldenstein – ein Zwischenbericht', *Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden 2008*, Chur, S. 48–60.
- Clavadetscher, U. (1992), 'Die ehemalige Münzstätte im Schloss Haldenstein (Haldenstein/GR)', *Archäologie der Schweiz* 15, S. 152–56.
- Divo, J.-P. / Tobler, E. (1974), *Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert*, Zürich.
- Divo, J.-P. / Tobler, E. (1987), *Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert*, Zürich.
- Dräger, U. (2008), 'Die Münzwerkstatt en miniature, die Modelle aus Halle und Wernigerode', in: Cunz, R. / Dräger, U. / Lücke, M., *Interdisziplinäre Tagung zur Geschichte der neuzeitlichen Metallgeldproduktion: Projektbericht und Forschungsergebnisse. Beiträge zur Tagung in Stolberg (Harz) im April 2006* (Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft LX–LXI), Braunschweig, S. 323–40.
- Richter, J. / Kunzmann, R. (2006), *Neuer HMZ-Katalog Band 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart*, Regenstauf.
- Sieblist, U. (2004), 'Die Stolberger Münzwerkstatt', in: Lücke M. / Dräger U., «die Mark zu 13 Reichsthaler und 8 Groschen beibehalten werde»: *Die Alte Münze in Stolberg (Harz)*, Stolberg, S. 69–86.
- Tobler, E. (1981), *Haldenstein und seine Münzen*, Sonderdruck HMZ, Hilterfingen.

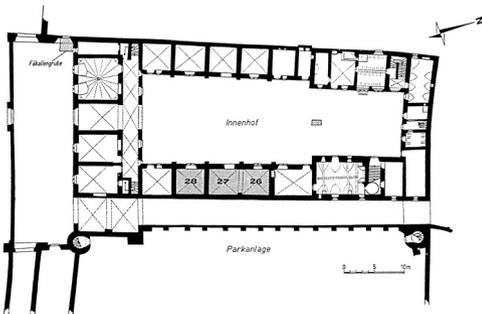
¹⁰ Schlossarchiv Haldenstein (deponiert im Staatsarchiv Chur), Signatur Dia6/154.



1



2



3



4

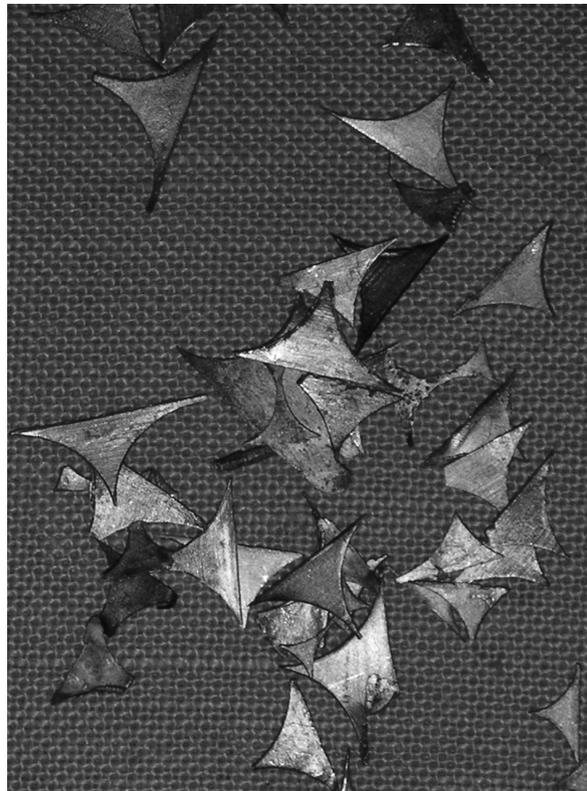


Abb. 1 Karte der Schweiz: (1) Haldenstein, (2) Chur, (3) Reichenau, (4) Bern, (5) Zürich.

Abb. 2 Schloss Haldenstein, Blick von Nordosten.

Abb. 3 Schloss Haldenstein, Plan des Erdgeschosses. Markierte Räume: Ehemalige Münzstätte.

Abb. 4 Schloss Haldenstein, Auswahl Münzstättenabfall.



Abb. 5 Schloss Haldenstein, Abschlag eines Münzstempels auf Birkenbast. Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628), Dicken ohne Jahr, Revers.

Abb. 6 Schloss Haldenstein, fehlerhafter, gebogen ausgewalzter Zain (Billon, 2.33g) mit Abschlägen von Goldguldenstempeln des Thomas I. von Schauenstein.

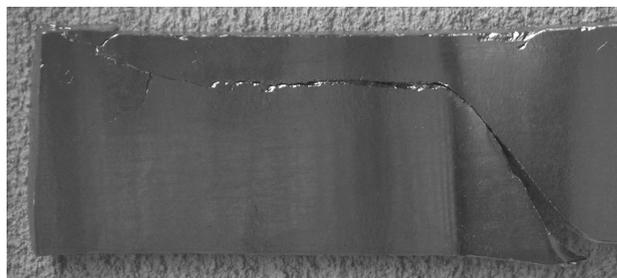
Abb. 7 Schloss Haldenstein, Kupfer-rondelle (5.01g) mit Abschlägen von Goldgulden- und Dickenstempeln des Thomas I. von Schauenstein.

Abb. 8 Schloss Haldenstein, eiserner Rührstab mit anhaftendem halbgeschmolzenem Billon.



9a

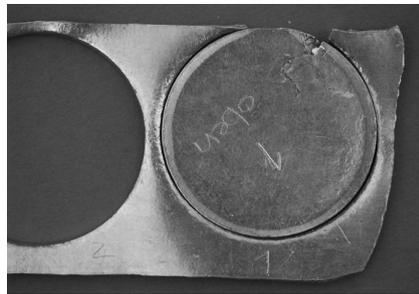
Abb. 9 Experiment Zschopau, Fehlguss eines Zain-Rohlings (Zinn) aus der Form (a) und nach mehrmaligem Walzen (b).



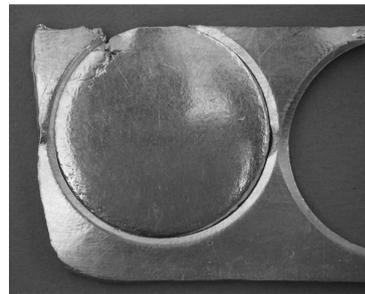
9b



10



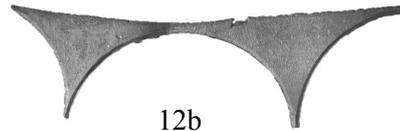
11a



11b



12a



12b



13



14



15



16



17



Abb. 10 Herrschaft Haldenstein, Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628), Dicken ohne Jahr (Billon, 8.38g; Bernisches Historisches Museum, CH, Inv. S3986). Entlang des Zainrandes unten bildeten sich auf der Vorderseite Risse.

Abb. 11 Experiment Zschopau, Zain mit ausgestanzten Schrötlingen (Zinn); (a) Oberseite, (b) Unterseite.

Abb. 12 Schloss Haldenstein, Zainrand mit Stanzspuren (Billon, 0.57g); (a) Oberseite, (b) Unterseite.

Abb. 13 Experiment Zschopau, Abschnitt einer Fehlstanzung mit dem Durchstoss (Zinn).

Abb. 14 Schloss Haldenstein, Zainabfall, Abschnitt einer Korrekturstanzung (Billon, 0.57g).

Abb. 15 Schloss Haldenstein, Zainabfall, Fehlstanzung mit Werkzeug mit unterschiedlichen Durchmessern (Billon, 0.32g). Reste der Prägung sind erkennbar.

Abb. 16 Schloss Haldenstein, Zainabfall, Grat entlang der Schnittkante (Billon, 0.46g); (a) Oberseite, (b) Unterseite.

Abb. 17 Herrschaft Haldenstein, Thomas I. von Schauenstein (1608/1612–1628), Batzen ohne Jahr (Billon, 2.47g; Münzkabinett Winterthur, CH, Inv. S 309). Der Schrötling wurde unsauber ausgestanzt, es haben sich Grate gebildet.



18



19



20

- Abb. 18** Schloss Haldenstein, Zainabfall, verbogener Zainrand mit Resten des Münzbildes von Bluzgern (Billon, 0.27g). Der Zainrand ist unregelmässig, und es wurde mit versetzten Walzen geprägt.
- Abb. 19** Herrschaft Haldenstein, Gubert von Salis (1722–1737), Bluzger 1725 (Billon, 0.75g; Rätisches Museum Chur, CH, Inv. M 1987.532), mit stark versetzten Walzen geprägt. Die nur einseitig geprägten Stellen der Vorderseite sind durch das Ausstanzen verformt.
- Abb. 20** Herrschaft Haldenstein, Georg Philipp von Schauenstein (1671–1695), 15 Kreuzer 1687 (Billon, 5.26g; Münzkabinett Winterthur, CH, Inv. S 5778), mit zahlreichen Herstellungsfehlern.

Abbildungsnachweis: Abb. 3 Archäologischer Dients Gräubunden; Abb. 10 Bernisches Historisches Museum; übrige Abb. Rahel C. Ackermann.